Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-55073-p0001-4

Allerhand Kurtzweilige

Grab-Schrifften/

C. H. v. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-55073-p0003-5

Der grauen Ewigkeit

Siegs-Zeichen/

Auffgehängt unter 100. erhabenen

Leichen-Steinen/

Mit derofelben

Grabe-Schrifften/

Anführend

Die Thaten grosser Monarchen/ Helden und Amazonen,

Die Wissenschafft unsterblichhochgestirnter Geister/

Den Kunst-Riß Weltgepriesener Künstler/

Die üppige Ausübung des vielköpffigt-unmüßigen Pövels/

Welche theils umb merckwürdiger Nachricht/ so wohl zur Ausformung der Tugend/ als Verbitterung der Laster/ meist aber müßigen Ergetzung/ nunmehro zum andernmal fast reiner seynd ans Licht kommen/ und mit schicklichem Zusatz versehen worden/

Auff dem Parnasso des Jahrs 1663.

Gedruckt in diesem Jahr.

Wer zu entlauffen denckt/ für seiner Sterbligkeit/
Geh' mit Gelehrten umb / das ist / mit Ewigkeit.

Zuschrifft.

Liebster Freund/ ꝛc.

DJe Einsamkeit / welche ich mir vergangenen Frühling / mehr als wol billich/ belieben lassen / und nicht unbillich ein Grab der Lebendigen mag genennet werden/ hat meinem Gemüthe / ich weiß nicht was vor eine Regung/ eingeblassen/ etwas in allerhand/ doch mehrentheils Fantastischen Grab-Schrifften / zu versuchen / ob ich aber in diesem meinen vornehmen gleich glückselig werde gewesen seyn/ist mir unwissend/getröste mich aber doch/daß aus etzlichen Erfindungen / auch mittelmäßigen Augen / leicht zu erkennen seyn wird / daß diese wenige Reime / schwerlich in einem Gehirne jung worden / so gantz einen Kalbs-Kopff zum Meister gehabt / und solte ja meine Ungeschicklichkeit / durch dieses mein Versuchen / an den Tag kommen / so weiß ich nicht/daß ich mich der Worte/so jener berühmte Genueser über seinen Pallast schreiben ließ/ mit guten Fug werde gebrauchen können:

Hier ist nichts geborgtes. Diese meine 100. Sterbens-Gedancken nun / wil bey dieser Gelegenheit / ich dir überreicht haben / mit Bitte / sie von diesem wolmeynend anzunehmen / der mehr der Freundschafft als der Poeterey beflissen ist. Was ich thue / das thue ich Lust halber / und so in diesen Grab-Schrifften keine grosse Kunst vergraben liegt / so versichere ich auch ieden / daß sie nicht nach Schweise stincken / und solche Kinder sind / die nicht ohne Kreischen von der Mutter kommen. Gefallen sie dir / so sol es mir nicht mißfallen: Findest du aber einen mercklichen Mangel darinnen / so kanst du dieselben ohngehindert an den jenigen Ort schicken / wohin wir die übrige Feuchtigkeit unsers Leibes zu begraben pflegen / sey versichert / es sol von mir vor keine Beleidigung auffgenommen werden / und ich wil / wie zuvor / also auch nach diesem / unverhindert bleiben /

Liebster Freund und Bruder

Dein ergebener

C. Hofmann / von Breßlau.

Sinnreiche Grab-Schrifften/

Von Adam an biß dato / darin tapffere und untapffere Helden und Heldinnen/ mit beygefügten possierlichen und Phantastischen zur Lust-Begier denckwürdig fürgestellet/ &c.

1. Adam unser aller Vater.

In statt der Mutter Schoß / war mir des Höchsten Hand/
Das Paradeiß mein Hauß / die weite Welt mein Land/
Zur Straffe/weil mir diß zu enge scheinte seyn/
Schleuft dieser schlechte Raum den stoltzen Cörper ein.

2. Loths Grab-Schrifft.

Ich eilt aus Sodoma/ der Flammen zu entgehen/
Und konte nicht der Brunst der Töchter widerstehen/
Wer macht mich armen Loth der schweren Sünde loß/
Ich baute Sodoma auff meiner Tochter Schoß.

3. Des weisen Königs Salomonis.

Die Cedern Libanons/auch Ophirs Gold und Stein/
Trug König Salomon des HErren Tempel ein/
Die Brunst verändert ihm die Sinnen und Geberden/
Und ließ ihn endlich selbst des Teuffels Tempel werdē.

4. S. Petri des Apostels.

Hier ist der Leichen-Stein/ so diesen Stein beschleuft/
Der nicht mehr/wie zuvor/die Thränen von sich geust/
Doch sol der todte Stein nicht auff das neue weinen/
So jager Weib und Hahn von diesen beyden Steinen.

5. Judæ des schändlichen Verräthers.

Der Strang umbfing den Halß/ der schwartze Geist die Seel/
Itzt ruht der schnöde Rest in einer schnöden Höl/
Ich bin ein Martyrer/der viel Gefährten spürt/
Geld/Teuffel/Pfaff und Geitz hat mich darzu verfürt.

6. Alexandri des grossen.

Mir war die Welt zu klein/ ich spielte mit der See/
Ich streute reichlich aus/Blut/Feuer/Mord und Weh/
Nun ich gestorben bin/ was nutzet mir mein Siegen/
Hier könten noch bey mir viel Alexander liegen.

7. Des Keysers Neronis.

Strang/Feuer/Spieß und Schwerd/trug meine rechte Hand/
Viel tausend hat mein Wort in Pluto Reich gesand/

Nicht

Nicht tadele mich darumb/ sie sollen ihn vermelden/
Daß er Bereitschafft mach für einen grossen Helden.

8. Heinrici des IV. Konigs in Franckreich.

Ich bin durch Schimpff und Ernst zu meinem Reiche kommen/
Ein unerhörter Mord/ hat mir es weg genommen/
Was halff mich was ich ließ? was halff was ich gethan?
Nach dem ein Messer mehr als eine Messe kan.

9. Königs Friderici in Böhmen.

Mich hat die Venus mehr als Jupiter gekennt/
Die Flamm kompt von mir/ so noch in Teutschland brennt/
Ach daß mein junger Sinn doch nicht erfahren hätte/
Daß höher ist ein Thron als der Gemahlin Bette.

10. Königs Gustavi Adolphi magni in Schweden.

So weit als Magellan den Circkel hat gemacht/
Hat meiner Thaten Glantz auch das Gerüchte bracht/
Vor Lützen hat mein Muth mich in das Graß geleget/
Doch fiel ich als ein Baum der hundert kleine schläget.

11. Königs Ludovici des XIII. in Franckreich.

Rochelle Perpignon/ mein Brisach und Turin/
Entdeckten aller Welt/ wer ich gewesen bin/
Als Richelieu mein Geist von mir ist weg gegangen/
So hab ich allbereit zu sterben angefangen.

12. Mutii Scævolæ.

Der Irrthum̃ und Verlust machten Scævolen bekañt/
Rom konte nicht so viel als die verbrante Hand/
Die Asche liegt allhier vermischet mit der Erden/
Noch wil aus dieser nicht ein ander Phönix werden.

13. Curtii Grab-Schrifft.

Durch diesen weiten schlund war mit bewehrter Hand/
Der Curtius von Rom nach Pluto reich gerannt/
Wie ihn die grosse Schaar der Teuffel hat empfangen/
Erlernstu mit der Zeit/ wann du wirst hingelangen.

14. Hertzogs von Alba.

Hier liegt der Wüterich/ der nichts von Ruh gehört/
Biß ihm der bleiche Tod ein neues Wort gelehrt/
Er brach ihn seinen Halß/ und sprach/ du must erbleichē/
Sonst würd ich dir noch selbst in würgen müssen weichē

15. General Wallensteins.

Hier liegt das grosse Haupt/ so itzt wird ausgelacht/
Viel wissen das von mir/ so ich mir nie gedacht/
Das wust ich/ daß ein Stein nicht leicht ein Stern kan
werden/
Ein Stein/ wie hoch er wolle/ fällt endlich zu der Erden.

16. Marschals de Ancre.

Was Hof und Hoffnung liebt / wer Fürsten Worten
traut/
Vnd auff der Herren Gunst nicht ringe Gründe baut/

Den

Den lehret diese Grufft/daß er nicht recht gethon/
Weil auch ein Ancker nicht bey Hofe halten kan.

17. Cardinal Richelin

Hier liegt ein Cardinal/ der Franckreich hat geziert/
Vnd seine Lilien durch manches Reich geführt/
Er band Nephunum selbst/ und nahm sein Reiche ein/
Durch ihn kund Ludovic ein Alexander seyn.

18. Columbi des neuen Welt Erfinders.

Der Wind trieb meinen Leib/ die Ehre meine Sinnen/
Des Höchsten starcke Hand begleitet mein Beginnen/
Ich fand die Neue Welt/und trug nicht viel darvon/
Vor alle meine Müh ist dieses Grab mein Lohn.

19. Drackens Englischen Admirals.

In ungestümmen See erworb ich Ruhm und Gut/
In ungestümmen See verlohr ich Gut und Blut/
Ein König mag ein Grab von Gold und Perlen haben/
Mich hat Nephunus selbst in seinen Schoß begraben.

20. Peter Heintzen Holländischen Admir.

Der Spanien betrübt/und Holland hat ergetzt/
Ist von der Freunde Hand hier unten beygesetzt/
Das Silber must er bald der Staden Händen geben/
Das Bley verblieb vor ihn/und bracht ihn umb sein Le-
ben.

21. Hamiltons Admirals.

Mir gab Burgundien viel Worte/ wenig Gold/
Vnd zwang den treuen Sin zu suchen frembden Sold/

Zum

Zum Zeugniß/daß ich bloß die Zeichen wolte lieben/
So bin ich/wie du schaust/hier bey S. Thomas blieben.

22. Des weisen Senecæ.

Der Heyden halber Christ/der Klugen halber Gott/
Der Römer höchster Ruhm/der Keyser gröster Spott/
Liegt hier/was irrdisch war beschliesset dieser Stein/
Der Sinnen Treffligkeit war diese Welt zu klein.

23. Diogenis Grab-Schrifft.

Pracht / Reichthumb / falscher Schein / war von mir ausgelacht/
Ich habe mehr nach Ruh als grossen Ruhm getracht/
Mein Wohnhauß war ein Faß / mein Becher war die Hand/
Die weite Welt mein Buch und auch mein Vaterland.

24. Æsopi des klugen Fabel-Erfinders.

Den ungeschickten Leib verdeckte mein Verstand/
Mein Ruhm lieff fliegende durch aller Völcker Land/
Und hab ich Zung und Mund/Lufft/ Erd und See gegeben/
So muß ich billich auch auff allen Zungen leben.

25. Ciceronis des vortrefflichen Redners.

In diesen kleinen Raum ward Cicero gelegt/
Der das berühmte Rom nach Willen hat bewegt/
Mein Leser/scheue nicht/ das schlechte Grab zu küssen/
Es liegt der Römer Mund zu deinen schlechten Füssen.

26. Eras-

26. Erasmi Grab-Schrifft.

Mein Leser stelle dich zu diesen schlechten Steine/
Erasmus lieget hier/hie sind die werthen Beine/
Ich schwere daß kein Staub in diesem Grabe liegt/
Der nicht der Barbarey hat mächtig obgesiegt.

27. Lipsii Grab-Schrifft.

Mich führt die kluge Welt in Hertzen/Mund uñ Hand/
In Flandern ruht der Leib/den Ruhm behält Braband/
Man lobte noch so sehr die Klugheit meiner Sinnen/
Hätt ich in Alter nur zwey Weiber lassen können.

28. Opitii/der edlen teutschen Poesin Erfinders.

Mich hat ein kleiner Ort der teutschen Welt gegeben/
Derwegen meiner wird mit Rom die werte leben/
Ich suche nicht zu viel/ich bin genug gepriesen/
Daß ich die Venus selbst in teutschen unterwiesen.

29. Evæ unser aller Mutter.

Wie solte nicht ein Werck den höchsten Ruhm erlangen/
So zweymal durch die Hand des Höchsten ist gegangē/
Doch drang ein süsser Spruch mir durch die stoltzen Sinnen/
Ihr Töchter lernet nun was falsche Worte können.

30. Mariæ Magdalenæ.

Hier ruht dz schöne Haupt/hier ruht der schöne Schoß/
Woraus die Liebligkeit mit reichen Strömen floß/
Nach dem diß zarte Weib verließ der Huren Orden/
So sind die Engel selbst derselben Buhler worden.

31. Der keuschen Lucretiæ.

Ein wolverwartes Loch fraß meines Ruhmes Schätze/
Ein Loch in meiner Brust gab mich des Todes Netze/
Ein Loch nicht weit von hier beschleust den zarten Leib/
Drey Löcher sind zu viel zu fällen nur ein Weib.

32. Artemisiæ, König Mausoli Gemahlin/

Welche ihrem Herren das kostbare Begräbniß Mausoleum auffrichten lassen.

Wer Land und See durchstreicht/und diese grosse Welt
Ihm als ein grosses Buch vor das Gesichte hält/
Der muß nicht/wie man pflegt/allhier vorüber traben/
In diesem Grabe liegt ein ander Grab begraben.

33. Cleopatræ Grab-Schrifft.

Hier liegt Cleopatra das Wunder ihrer Zeit/
Wer sie gewesen ist/das weiß man weit und breit/
Ein jeder hüte sich viel Perlen her zu bringen/
Weil sie gewohnet ist dieselbe zu verschlingen.

34. Mariæ Stuarts Königin in Engelland.

Mir hat Elisabeth die Freyheit weggenommen/
Ich bin durch Henckers Hand von meinem Lebē komen/
Was der und jener klagt ist mehrentheils erdacht/
Mich hat ein kluger Kopff umb meinen Kopff gebracht.

35. Elisabethæ, Königin in Engelland.

Ich habe Cron und schwerd/doch keinen Mañ/getragē/
Es mag mein Königreich von meinen Thaten sagen/

Die

Die Todten reden nicht/wer hört den faulen Leib/
Ich sage nichts als diß/hier ruht ein Englisch Weib.

36. Catharinæ de Medicis.

Gantz Franckreich liebte mich/ umb meines Nahmens willen/
Als solte meine Hand ihr grosses Wbel stillen/
Die Hoffnung war umbsonst/man fing mich an zu hassen/
Ich konte sonsten nichts als nur zur Ader lassen.

37. Mariæ de Medicis.

Die Mutter-Stadt/ Florentz / ließ mich nicht ohne Schmertzen/
Pariß empfing mich zwar/doch nicht mit treuen Hertzẽ/
Den ich zu groß gemacht / stieß mich in strenge Flucht/
Zu Cölln hat mich der Tod nicht ungewünscht gesucht.

38. Eines Königlichen Gesandten/so auff der Reiß gestorben.

Mein König sandte mich in ein berühmtes Land/
Ich hoffte frey zu seyn von aller Völcker Hand/
Mein Hoffen war umsonst/ der Tod mich hat erschlagẽ/
Der Flegel wuste nicht was die Juristen sagen.

39. Eines gemeinen Dorff-Priesters.

Ein frembder in der Schrifft/ ein Bürger in Postillen/
Muß diesen engen Raum mit seinem Leibe füllen/
Es weint das gantze Dorff/es schallt in allen Ohren/
Der Kretschen und Altar hat seinen Schatz verlohren.

40. Eines ungleichen Richters.

Wer hier begraben liegt/ darff keiner recht bekennen/
Ein ieder fürchtet sich vor stäupen und vor brennen/
Ein Wort geht noch wol hin/ doch druckt ein Auge zu/
So sag ich/ dieser Mann/ war eben so als du.

41. Eines unrichtigen Advocatens oder Knecktes-Herrn.

Das schlechte macht ich krumm/ das krumme macht ich schlecht/
Die Sachē lehrten mich Verwirrung/ Zanck/ Unrecht/
Doch wo Justinian wird vor dem Richterstul kommen/
So werd ich wol gewiß erblassen und verstummen.

42. Eines unwissenden Artztes.

Des Todes Leutenant hat sich hieher gesellt/
Nach dem sein Recipe viel hundert hingefällt/
Mich wundert daß der Tod nicht seiner hat verschonet/
Und ihm den treuen Dienst/ so er gethan/ belohnet.

43. Eines Jesuiten.

Ich kunt ein Dietrich seyn zu grosser Herren Hertzen/
Ich zündet Länder an/ mein Hochmuth war die Kertzen/
Der Mund verehrte Gott/ den Teuffel Hertz und Sitt/
Mein Leser dencke du wer ich gewesen bin.

44. Eines tadelhafften Mönches.

Ich glaubt und wust nicht wie/ ich sang und wust nicht was/
Mein Teuffel war ein Buch/ mein Heiligthum ein Glaß
Mein

Mein Tod die Fastenzeit/die Kirche meine Hölle/
Ich ruffe hier zu GOtt/wie dort in meiner Celle.

45. Eines Alchimisten.

Ich war ein Alchimist/ich dachte Tag und Stunden/
Anff eine neue Kunst/des Todes frey zu seyn/
Das was ich stets gesucht/das hab ich nie gefunden/
Und was ich nie gesucht/das stellt sich selber ein.

46. Noch eines Holländischen Blumisten.

Mein Geld blieb in der Gluth/ mein Blumwerck in der Erden/
Der Kummer ließ mich nicht zu einem Bettler werden/
Ich storb zu rechter Zeit/uñ war gewünscht entbunden/
Die Blumen hat der Leib/das Geld die Seel gefunden.

47. Eines Mahlers.

Der Kunst-Riß meiner Hand/ ziert manches Fürsten Schätze/
Doch fällt er durch den Spruch der himlischen Gesetze/
Die Tafel frist der Wurm/mein Malwerck frist die Zeit/
Hier wird der Mahler selbst ein Bild der Sterbligkeit.

48. Eines einfältigen Schulmeisters.

Hier liegt Hortensius/ ein alt Parnassus Kind/
Er wolte Führer seyn/und war doch selber blind/
Wer auff dem Grabestein wird seine Nasen rufft legen/
Dem wird die dürre Faust die blossen Backen fegen.

49. Piramen und Thißben.

Es zeigt die kleine Grufft der Venus Meisterstücke/
Ein ausersehen Ziel/zusprenget durchs Gelücke/
Der Buhler See-Compas/hier ist genug Bericht/
Wer kennet Piramen und seine Thißbe nicht.

50. Leanders Grab-Schrifft.

Die Liebe war mein Licht bey schwartzgewölckter Nacht/
Das Feuer so ich trug/bestritt der Wellen Macht/
Ich fiel in Nereus Reich/es ist mir nicht gelungen/
Es hat die grosse Flut die grosse Glut bezwungen.

51. Der Thais.

Die Thais liegt allhier/die Venus ihrer Zeiten/
So aller Männer Hertz vermochte zu bestreiten/
Durch Flammen/so sie warff aus Augen/Hertz uñ Hand/
Hat Alexander auch Persepolis verbrannt.

52. Eines so vor Lieb gestorben.

Der hier begraben liegt/ist aus der Buhler Orden/
Nicht wunder dich zu sehr/daß er zu Asche worden/
Sein Leib war voller Glut und voller Flammenschein/
Wie solte denn der Mann nicht Asche worden seyn.

53. Zweyer Verliebten.

Hier seynd zwey Liebende in einer Grufft begraben/
So lange Zeit gebuhlt/doch nicht genossen haben/
Und riß der grimme Tod gleich ihre Hoffnung ein/
So muste doch ihr Leib allhier vermischet seyn.

54. Eines alten Bräutigams.

Cupido jagte mir die Pfeile nach dem Hertzen/
Er gab mir wenig Krafft und nicht geringe schmertzen/
Der Wille war bereit/die Sehnen fehlten mir/
Mein Leib küst frisches Fleisch/ich faule schon allhier.

55. Einer alten Braut.

Mein Liebster hieß mich Braut / und meynet nur mein Geld/
Die Pest riß mich von ihm/und ließ ihn in der Welt/
Der Tod saß in der Schoß/ der Winter in den Beinen/
Ist Tod und Winter hin/so muß ein ieder weinen.

56. Einer keuschen Jungfrau.

Nicht rede hier zu frey / entblöse dich auch nicht/
Hier ruhet Cynthia/der Keuschheit helles Liecht/
Den Leib/so keine Brunst vermochte zu versehren/
Den solstu/Reisemann/auch bey den Todten ehren.

57. Der Jungfrauschafft Grabschrifft.

Viel machten viel aus mir/viel lachten nur darzu/
Ich war und war auch nicht/itzt lieg ich in der Ruh/
Doch wil ich meinen Tod zu melden nicht verschieben/
Ich bin durch einen Ritt in Ringelrennen blieben.

58. Einer unbeständigen Jungfrau.

Mein Leben ändert sich nach meiner Augenblicke/
Mit Unbeständigkeit beschämt ich das Gelücke/
Die gröste Büberey hat mir der Tod gethan/
Dieweil ich dieses Grab nicht auch verändern kan.

59. Einer Nonnen.

Man nahm mir meinen Schmuck und ließ mir Fleisch
und Blut.
Man schnitt die Haare weg/und ließ mir meine Glut/
In Betten hat mir sehr der Glaube stets behaget/
Weil er von Aufferstehung des Fleisches etwas saget.

60. Einer unkeuschen Ehefrauen.

Sih erstlich deinen Leib und dann die Grabschrifft an/
In dem nicht iederman allhier bestehen kan/
Hier liegt ein geiles Weib/so schmertzlich hat gebeten/
Es sol kein Joseph nicht zu ihrem Grabe treten.

61. Einer lustigen Jungfrauen.

Hier lieget Fulvia bey tausenden begraben/
Ihr Mund hat nie gewünscht ein eigen Grab zu haben/
Sie bat der Freunde Hand zu schreiben auff den Stein/
Gleich wie der Cörper war so sol die Grabstatt seyn.

62. Einer unkeuschen Jungfrau.

Die vor geschencktes Gold entblöste Schoß und Brust/
Macht der ergrimte Tod zu des Gewürmes Kost/
Ihr Buhler lost allhier die Thränenströme fliessen/
So kan noch mancher Wurm bey speise tranck geniessē.

63. Eines Lasterhafften Hurers.

Die Leber ist zu Wien/das Glied zu Rom geblieben/
Das Hertz in einer Schlacht/und das Gehirn in Lieben/
Doch daß der Leib nicht gantz verlohren möchte seyn/
So legte man dem Rest hier unter diesem Stein.

64. Aretini Grab.

Hier liegt ein geiler Mann/ so der verkehrten Welt/
Den Griff der Schlipffrigkeit hat künstlich vorgestellt/
Die Venus/ daß ihr Sohn den Bogen besser dehne/
Nam sein verbultes Glied/ und gab es ihm zur Sehne.

65. Helenæ aus Griechenland.

Das Gifftloch hat zu Rom viel tausend auffgerieben/
Durch deines/ Helena/ sind ihrer mehr geblieben/
Zwar jenes hat ein Maß mit Pferd uñ schwerd gefüllet/
Doch hat hier keiner nicht die geile Brunst gestillet.

66. Eines so an einer schändlichen Kranckheit gestorben.

Diß was uns neben Gold hat Indien geschicket/
Hat diese fromme Haut aus dieser Welt gerücket/
Mein Leser/ sol es dir nicht auch also ergehen/
So laß den Siegelring der geilen Venus stehen.

67. Eines Cornutirten Hof-Calcanten.

Zwey Hörner liegen hier in dieser Gruffe begraben/
Nicht dencke dz ein Bock hier wird die Ruhstatt haben/
Hier ruht ein guter Mann/ der Hörner hat bekomen/
Nach dem ihm die Natur das stossen hat benommen.

68. Eines Rothnäßigten

Es war zu meiner Zeit das Kupffer hoch geacht/
Und mancher Ofen-Topff zu Pfennigen gemacht/
Aus Furcht ich möchte noch umb meine Nase komen/
So hab ich meinen Sitz hier unten eingenommen.

69. Eines der ein böses Weib hat.

Mein Teuffel war das Weib/ ihr Bette war die Hölle/
Der Marter frey zu seyn/begehrt ich diese Stelle/
Doch wo mein böses Weib hier ihre Ruh erkiest/
So glaub ich daß mein Leib stets in der Hölle ist.

70. Eines Schlaffsüchtigen.

Hier liegt ein fauler Leib der aus dem Tage Nacht/
Vnd aus den Leben Tod durch schlaffen hat gemacht/
Aus all zu grosser Furcht/ daß man ihm nicht erwecket/
So hat er sich allhier in diese Grufft versiecket.

71. Eines Spaniers.

Hier ruht der Rittersmann/der raue Reichszerstörer/
Den Rom verehret hat als einen Kirchenmehrer/
Viel mehrers sag ich nicht/was hier vor Beine liegen/
Ein Wort/die Asche reucht nach Knobloch uñ nach Ziegē

72. Eines Mohren.

Kein Europeer sol die schlechte Grabschrifft lesen/
Vnd lachen/daß ich schwartz und nackend bin gewesen/
Ich trug der Mutter Kleid/ dich kleidet Bock und Kuh/
Du bist mehr Vieh als ich/ich war mehr Mensch als du.

73. Eines Kammachers.

Nicht sporte daß mein Hauß stets voller Hörner stund/
Vnd das verachte Wort ernehrte meinen Mund/
Ich sage dir ein Wort/und bistu noch so Edel/
Ich führe es in der Hand/du führst es auff den Schedel.

74. Ei

74. Einer Mutter so in Kinds-Nothen gestorben.

Dem ich das Leben gab/der hat mir es genommen/
Ich bin durch die Geburt an diese Stelle kommen/
Doch wil ich diese schmach nicht ungeklagt vertragen/
Ich wil es alsobald der Grosse-Mutter sagen.

75. Einer Hebammen.

Durch meine kluge Faust/lebt eine junge Welt/
Viel/was mich itzt bereitt/das hab ich auffgestellt/
Rühmt/rühmt euch Heldinnen/doch sagt was sich gebürt
Ihr habt viel abgeführet/und ich viel ausgeführt.

76. Eines Wochen-Kinds.

Ich grüste kaum die Welt/und deren weiten Pracht/
So zwang mich meine Schuld zu geben gute Nacht/
Da Frühstück hatt ich kaum in meinen Mund genommen/
So war der Paßport mir auch in die Hände kommen.

77. Eines Auffwärters.

Nicht setze dich allhier/und lege dich auch nicht/
Ich hoffe stets der Ruh/so dir itzund gebricht/
Weil mein bekanter Ruhm zu mindern sich begunde/
Als ich/gleich wie zuvor/nicht ferner stehen kunte.

78. Eines Sclavens.

Im Leben war ich Knecht/im Tode bin ich frey/
Es brach des Todes Hand die Fessel leicht entzwey/
Die Ketten flecken nicht/ich kante mein Gebiüte/
Und starb ein Knecht durch zwang / mit nichten vom Gemüthe.

79. Eines Bettlers.

Mein Bette/Tisch und Stul/wor dieses weite Rund/
Zwey Sachen plagten mich/der Magen und der Mund/
Ich wünschte nicht so sehr/alsbald zu seyn begraben/
Gleich wie ein ander Mann ein eigen Grab zu haben.

80. Eines Todtengräbers.

Der Bader wäsche sich selbst / der Schneider kan sich kleiden/
Der Koch darff ohne Koch nicht seine Malzeit meiden/
Ich/der ich vor begrub die Klugen und die Narren/
Kan nu/wie sichs gebürt/mich selber nicht verscharren.

81. Eines Zwergers.

Der Eltern kleinen Leib beschämbte Floh und Lauß/
Ein alte Haselnuß war ihn ein weites Hauß/
Ein Würmlein hat den Sohn in kämpffē auffgefressen/
Als er S. Gergen selbst zu trotzen sich vermessen.

82. Eines unchristlichen Soldaten.

Ich brante/hieb und stach/ich wachte/ brach uñ raubte/
Ich jagte/schoß u. warff/ich bräute/zürnt uñ schnaubte
Die Arbeit/so ich thät/ward nicht umbsonst verbracht/
Sie hat mir Weg und Steg zur Höllen weit gemacht.

83. Eines so sich in Most zu todt gesoffen.

Der Schiffer wünschet ihm auff seiner See zu sterben/
Der Bergmañ acht es nicht im Schachte zu verderben/
Der Buhler stirbt getrost auff seiner Liebsten Brust/
Hier liegt ein volles Schwein erstücket durch den Most.

84. Eines Scutnickels / Spitzbuben oder Polnischen Schifferknechts.

Die Weichsel war mein Meer / und Dantzig der Welt End/
Da fürchte man mein Maul/und haßte meine Händ/
Ich starb und war nicht recht in Charons Nachen kommen/
So hatt ich ihm alsbald den besten Rock genommen.

85. Eines Narren.

Mit lachen sol dein Mund die kurtzen Worte lesen/
Hier liegt ein lustig Haupt/so vielen lieb gewesen/
Der Schellen kan dein Kopff kein rechter Erbe seyn/
Der Mangel ist bey dir sie sind vor dich zu klein.

86. Einer alten Magd.

Ein ungebrauchtes Schloß/ ein ungenützter Heerd/
Ein Köcher ohne Pfeil/ ein unberitten Pferd/
Die konten/ solte man sie recht und wohl begraben/
Bey dieser alten Magd ein füglich Leichmal haben.

87. Eines alten bösen Weibs.

Ein Affe von Gestalt/ein Teuffel von Gemüthe/
Ein Eule von Geschrey/ein Drache von Geblüte/
War dieses alte Weib/ wer wolte doch nicht lachen/
Der Teuffel liegt allhie/bey Eulen/Affen/Drachen.

88. Grab einer alten Taschen.

Der Ottomannin Schild liegt hier in guter Ruh/
Ein ieder trucke doch die dünne Nase zu/

Der krägt kein Vortheil weg/ so lang allhie verharret/
Denn diese Leiche stanck/ eh dann sie war verscharret.

89. Einer Kuplerin.

Die Jugend hab ich stets mit Buhlen zugebracht/
Als nun das Alter kam und meiner Jugend Nacht/
So ward ich Kohlen gleich/ so junges Holtz entzünden/
Die Asche wird man noch umb diese Gegend finden.

90. Eines Pastarten.

Wo meine Mutter liegt/ da bin ich auch begraben/
Ich wolte nechst bey ihr mein Leibbegräbniß haben/
Nicht ungern hätt ich mich zum Vater hin verfügt/
Ich wuste wo er lag/ und weiß nicht wo er liegt.

91. Eines gehangenen Seiltäntzers.

Ich bin in freyer Lufft auff Stricken stets gegangen/
Ich ward in freyer Lufft an einen Strick gehangen/
Mein Leib ernehrte sich mit Stricken und mit Lufft/
Nun bringt mich Lufft und Strick auch endlich in die Grufft.

92. Eines Henckers.

Die Marter und der Tod erworben mir das Brod/
Mein Handwerck war der Mord/ mein Leben war der Tod/
Und welcher/ was ich war/ nit gäntzlich kan verstehen/
Der mag/ nach mehr Bericht/ an Rad und Galgen gehen.

93. Eines Ziegeuners.

In strenger Wanderschafft bracht ich mein Leben hin/
Zwey Reimen lehren dich wer ich gewesen bin/
Ægypten/Vngern/ Schweitz/ Beelzebub uud Schwaben/
Hat mich gewennt/erzeugt/ernehrt/erwürgt/begraben.

94. Eines Jüdens.

Die Christen wolten mich in keinen Zünfften leiden/
Ich solte Kauffmannschafft und allen Handel meiden/
Die Warheit bringt mir itzt nicht wenige Gefahr/
Man haßte mich darumb weil ich beschnitten war.

95. Eines Bauren.

Das Erdreich gab mir Brod/ das Brod erhielt mein Leben/
Vor Brod hab ich das Fleisch der Erden hin gegeben/
Ich gebe wohl zu viel/doch Fleisch kan aus der Erden/
Vnd muß auch/was es war/in kurtzen wider werden.

96. Eines Papagois.

Die frembden ehrten mich/der Herr der war mir hold/
Daß ich gestorben bin/ist meiner Zungen schuld/
Dieweil ich meiner Frau den Titul recht gegeben/
Verlohr ich ihre Gunst und auch zugleich mein Leben.

97. Einer Gantz.

Der Flügel bestes Theil/führt manches Fürsten Hand/
Die Gurgel träget Zwirn/die Feder ehrt das Land/
Wird dieser kleine Reim auff das Privet genommen/
So ist die Grabeschrifft zu ihren Cöper kommen.

98. Eines Hundes.

Das Beste mache ich mir auff meiner Frauen Brust/
Mein Zünglein war ihr Schwamb/ihr Bäuchlein meine Lust/
Nun/Leser/wiltu nicht der schlechten Leiche lachen/
So wil ich dir allein die Lägerstadt vermachen.

99. Einer Fliegen/ so in der Buttermilch ertruncken.

In einer Buttermilch verlohr ich Geist und Leben/
Ein zarter Weiberbauch hat mir das Grab gegeben/
Sey nicht Domitian/vergönne mir die Ruh/
Und schließ in dieser Grufft die förder Thüre zu.

100. Eines Flohes Grab-Schrifft.

Ein schwartzer Rittersmañ fiel durch ein weisses Weib/
In dem er ohne scheu betrat den zarten Leib/
Doch ist sein alter Ruhm nicht gantz uñ gar verdorben/
In dem er eben so wie Curtius gestorben.

Lustige

Zugabe/

Unterschiedlich (theils noch) bekandlicher alter

Grab-Schrifften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-55073-p0031-0

Grab des grossen Alexanders.

DJe Welt war mir zuklein/ Ich übte grosse Thaten/
Ich schlug viel tausend Mann mit wenigen Soldaten/
Das Gold bewahrt ich stets in meinen Königs Jahren/
Nun ich gestorben bin/ muß mich das Gold bewahren.

G. W.

Grab Artemisia.

Ich Artemisia lieg unter diesem Steine/
Ich tranck des Liebesten geäscherte Gebeine/
Nun ich an diesen Ort auch selbst begraben bin/
So kompt diß/ was ich tranck/ zu seinem Cörper hin.

Grab Gustavi Adolphi, Königs in Schweden.

Geschwinder als der Pliz/ mit mehr als Donnerschrecke/
Brach ich/ ein rechter Mars/ aus Norden starck herfür/
Mit mir kam Furcht und Tod. Man hieß mich da und hier/
Gerechtigkeit und Krieg. Ich schlug an allen Ecken/
Wie Glaß die Krafft entzwey/ die wider mich sich streckt/

Wo

Vnd krutzig durfftē seyn. Gesteh es Teutschland mir/
Daß ich zu Dienste stetiff mich unterstützte dir/
Da nirgends müglich war dergleichen zu erwecken.
Der erste bey der Schlacht/der klügste vor Gerichte/
Der Glantz der Keyser stirbt vor meiner Tugend Lichte/
Die gantze Welt erstarrt vor meiner Ehren Schein.
Wenn hat man vor der Zeit so einen Held gespürt/
Ich habe lebend stets/ja todt/auch triumphirt/
Das Feld/da ich gesiegt/das sol mein Grabmal seyn.

Grab-Schrifft des Protector Cromwels.

Wiewol/daß meiner Macht/die Welt sich widersetzt/
Daß die Monarchen mich zusammen griffen an/
Vnd ich werd höchlich auch verschmäht von iederman/
So bleibet doch mein Ruhm stetswärend unverletzt.

Zu Wasser und zu Land erschienen meine Waffen/
Manch König hat erbebt/weñ man mich hat genant/
Das Recht hab ich verkehrt in meinem Vaterland/
Vnd endlich bin ich doch im stoltzen Fried entschlaffen.

Auch meinem besten Freund hab ich mich nie vertraut/
Durch meinen Ehrgeitz hab ich alles weggeraubt.
Ja meinen König hab ich schändlich hin gegeben/
War ists/mit allem Recht hab ich den Tod verdient/
Kein Mensch hat fort gebracht sein Lasterhafftes Leben/
So glücklich und so weit / daß mir wird nachgerühmt.

Grab-

Grab-Schrifft H. Ludewigs/Fürsten zu Anhalt.

Der teutschen Fürsten Preiß/ die Sohe der Gelehrten/
Den so viel grosser Leut in dieser Welt verehrten/
Der theure Ludewig von Anhalt ruhet hier/
Der Himel hat den Geist/ wir aber die Begier/
In dieser Sterbligkeit/ Ihn länger zu behalten/
Wiewol sein edler Leib gleich andern muß erkalten/
Bnd hier vergraben seyn. Geh Leser sag itzt frey/
Daß Teutschland seiner Zier hierdurch beraubet sey.

Epitatsio d' un Giesuita.

Giace il Patre Marin in questa cassa,
Non dico Buggeron ô Sodomita,
Bastani solo dir fu Giesuita
Turati il cul ô viandante c passa.

Altro.

Qui giace estinto il disteal Villano,
Oh essendo vivo si chiavò la madre;
E poi pontito del fallo in humano,
Per Penitenza buggerò suo Padre.

Altro.

Giu dal balcon caseò suos Margherita
E dié del cul sul cazzo â feá Gottardo,
Si ruppe il Cul má si salvò la vitâ,
Utrum s' era Tenuta à confessarlo.

Altro.

Qui giace Messer da Cá Donao,
Chi porta scarste di Vellus,
La prima volta che fu bozerao,
Morse il vechion becca futuo.

Epitaphe d' un Poete Satyrique.

Cy gist un Poëte Satyrique
Qui l' art d' amoue sceut expliquer,
Dames gardez vous, qui ne vou pique,
Ou qu' il ne vou face piquer.

Grab Horatii.

Ich hab ein Werck vollbracht dem Ertz nicht zu vergleichen/
Dem die Pyramides an höhe müssen weichen/
Doß keines Regens Macht / kein starcker Nordwind nicht/
Noch folge vieler Jahr und Flut der Zeit zerbricht.
Ich kan nicht gar vergehn / man wird mich rühmen hören/
So longe man zu Rom den Jupiter wird ehren.
Mein Lob sol Aufides, der starck mit rouschen fleust/
Und Danus wissen auch/ der selten sich ergeust/
Dann ich bin der durch den der Griechen schönes wesen/
Was Tichter-Kunst betrifft/ itzt Römisch wird gelesen/
Setz O Melpome/ mir auff als einen Ruhm/
Den grünen Lorbeerkrantz/ mein rechtes Eigenthumb.

Grab

Grab P. Flammings.

Ich war an Kunst und Gut und Stande groß und
reich/
Des Glückes lieber Sohn von Eltern guter Ehren/
Frey; Meine. Kunte mich aus meinen Mitteln
nehren/
Mein Schall floh überweit / kein Landsmann sang mir
gleich/
Von Weisen hoch gepreist/ für keine Mühe bleich/
Jung/ wachsam/ unbesorgt. Man wird mich nen-
nen hören/
Biß daß die letzte Gluth diß alles wird verstören.
Diß deutsche Klarien/ diß gantze danck ich euch/
Verzeiht mirs/ GOtt Vater/ bin ichs werth/ liebsten
Freunde/
Ich sag euch gute Nacht/ und trete willig ab/
Sonst alles ist gethan/ biß an das schwartze Grab/
Was frey dem Tode steht/ das thu er seinem Feinde.
Was war ich viel besorgt den Othem aus zu geben?
An mir war minder nichts/ das lebet/ als mein Leben.

Epitaphium Angeli Politiani.

Politianus in hoc Tumulo jacet Angelus unũ,
Qvi Caput & Lingvas (res nova!) tres habuit.

Epitaphium Sarcosticum Laurentii Vallæ.

Juppiter hunc cœli dignatus honore fuisset;
Censorem Lingvæ sed timet ipse suæ.

Grab des fürtrefflichen Künstlers und Kupffer-stechers Franz Stürhelden.

Herr Stürheld ruhet hier / der vielen hat das Leben/
Auch den Verstorbenen durch seine Kunst gegeben/
Bald hat der Tod / aus Neid / ihn selbst ins Grab gebracht/
Er aber steht für GOtt frey von des Todes Macht.

Grab Jacob Schultzen.

Hier liegt Herr Jacob Schultz / ein Mann von hohen Gaben/
Ein grosser Meister in der Orgel-Kunst erfahren/
Sein Hamburg deckt den Leib / die Seel ist himmlisch schon/
Die Welt giebt ihm den Preiß für seine Kunst zu lohn.

Grab Dorotheen Elenoren von Rosenthal/ und Marien Elisabeth von Hohendorff / zweyer deutscher Poetinnen in Breßlau.

Hie liegt das edle Paar der deutschen Poetiñen/
Die Lust zur Ewigkeit trieb ihre frische Siñen/
Zu deutschen Versen an. Weil sie gestorben seyn/
So redet ihre † Schrifft und dieser Grabes-Stein.

† An einem der deutschen Poesie sonderbahren Beförderer geschrieben in Breßlau/ im Jahr 1641.
G. W.

Julii

Julii Cæsaris Grabschrifft.

Julius Cæsar wie man sagt/
Hat von Völckern gehabt ein grosse Macht/
Umb sich bey Tag und Nacht gehabt ein Wacht/
Hat erhalten manch schöne Schlacht/
Die Römer haben ihm nach'm Leben getracht/
Diß alles nichts anders hat gemacht/
Als Hoffart und sein grosser Pracht.

K. Caroli Qvinti.

Hic jacet intus,
Carolus Qvintus,
Dic pro eo bis aut ter,
Ave Maria, Pater noster.

Abbas Heroicus, ocii luxus q; inimicus.

Pacchat in hac tumba, meus ut speciosa Columba,
Vivit cum Christo, qvem Templo oravit in ist[illegible].

Epitaph. M. Finckii Monachi.

Hic jacet extinctus, qvondam Venerabilis Finckus,
In Robea Toga, pro eum Deum roga,
Cujus olim Venter bibit, Corsiva vina libenter,
In fide sincera, & Charitate vera.

Pfarrer von Vetenheim.

Vnter diesem Stein/
Liegt der Pfarrer von Vetenheim/
Er war nat von Eißleben/
GOtt geb ihm das ewige Leben.

Herr Melchers Grabschrifft.

Hier liegt begraben Herr Melcher/
Ein Mann gewesen welcher/
Die Kinder lehrte das A/B/C.
Ach lieber GOtt er kunt nicht mee/
Er hat gelebt in Tugend und Zucht/
Ist gstorben an der Wassersucht/
Ey schau doch lieber Leser frey/
Ist das nicht schad ey/ey/ey/ey.

Grab eines Schul-Collegen.

Hier liegt Herr Jochim Vnger begraben/
Der zu Görlitz lehrt die kleinen Knaben/
Das A/b/ab/das A/B/C/
Genad ihm GOtt/er kont nicht mee.

Grab eines Dorff Schulmeisters.

Hier liegt begraben Herr Tilemann/
Ach GOtt! Das war ein frommer Mann/
Er lehrt die Kinder das A/B/C/
Drumb liegt er hie in pace,
Er war gbürtig von Eißleben/
Drumb gab ihm GOtt halt das ewige Leben.

Eines

Eines Edelmanns dem sein Knecht mit Gifft vergeben.

Mein Knecht und mein Weib/
Haben vergeben meinen Leib/
Der Knecht hernach vom Erb/
Hat geheurat mein Weib.

Eines Jägers.

Früer Tagzeit in der Thau/
Schuß ein Jäger nach einer Sau/
Was war alsdenn sein Lohn/
Der Sau ihr grosser Zahn/
Hat itzt seinen letzten Schuß gethan.

Eines Doctor Juris.

Frühlings-Zeit in der Saath/
Ist zu Prag gar spath/
Gestorben Herr D. Rath/
Da er gieng aus dem Bad/
Dem GOtt der HErr genad.

Grab Guidi Posthumi.

Ihr Musen suchet euch zu lieben einen andern/
Denn/der euch stets geliebt / hat itzo müssen wandern.

G. W.

Eines tollen Studenten.

Ein toller Student von Turey
Studiert zu Löven in Artzney/
Lage zu Nacht nur im Hey/

Asse nichts als Heydelbrey/
Zu Zeiten ein Ey/
Bißweilen ein Schock oder drey/
Am achtzehenden May/
Fiel er den Halß gar entzwey.

Eines Schreibers.

Hie liegt der Herr Schreiber/
Welcher gehabt hat sechs Weiber/
Die erste hunck/
Die ander war ungesund und stunck/
Die dritte war sehr versoffen/
Die vierdte ist ihm davon gelossen/
Die fünffte war nicht faul/
Schlug den Schreiber offt auffs Maul/
Und da er hat die sechste genommen/
Ist er alsdann umbs Leben kommen/
Gehet das Reimen itzt bey ihm aus/
Viel Kinder und kein Brod im Hauß.

Eines Dorff-Schultheiß.

GOtt machts allzeit wies ihm behagt/
Hier liegt der Schultheiß bey der Magd/
Nun schau du lieber Christe frey/
Wie wunderbahr Gottes Gerichte sey.

Eines so am Podagra gestorben.

Im Sauer-Brunnen zu Spa/
Liegt begraben allda/

Der

Der an Händen gehabt das Chiragra/
An Füssen das Podagra/
Am gantzen Leib das Zipperla.

Eines Reuters so Beut machen wolt.

Ich hab geheissen der Reuters Veit/
Bin bürtig gewesen aus der Stadt Bareuth/
Und als ich bey Forchheim kam nach Reuth/
Ein Ganß wolt fangen/ wolt machen Beuth/
Hätt ich mit den Bauren einen grossen Streit/
Wolten mich nicht lassen ungeheit/
Schusse ich einen Bauren in die Seit/
Erdapt der Schultheiß ein Aiches Scheid/
Brügelt mich damit in die läng und breit/
Das thäten sie mir aus lauter Neid/
Und als er mich zu todt geschlagen heut/
Vergrub man mich zur Vesperzeit/
Mein Frau hätt darob ein grosses Leyd/
Todt liegt itzt da der Reuters Veit.

Eines Soldaten den die Bauren erschlagen.

Der Soldat Georg Hagen/
Der sich im Krieg frisch thät wagen/
Mit dem Feind beherzt herumb schlagen/
Thun die Bauren itzund sagen/
Das der Soldat Georg Hagen/
Lege auff dem Feld/ sey erschlagen.

Grabschrifft Schweppermanns.

Hier liegt begraben Herr Seyfried Schweppermann/
Alles Thuns und Wandels an;
Ein Ritter keck und fest/
Der zu Güntersdorff im Streit thät das best/
Er ist nun todt/
Dem GOtt genad/
Jedem ein Ey/
Dem frommen Schweppermann zwey.

Grab des grossen Christoffels.

Hic jaces Christophore,
Qvi portasti Jesu Christe.
Per mare rubrum
Et non franxisti crurum,
Neqve hoc fuit mirum
Qvia tu fuisti magnum Virum.

Grabschrifft eines Artztes.

Hier liegt ein Artzt begraben von redlichen Gedancken/
Viel hat er Patienten und starb für allen Krancken.

Item.

Hier liege ein Artzt / ist todt / der Tod in einem Nu/
Schloß / eh er sichs versah / die Apothecke zu.

Eines

Eines Apothekers Grabschrifft.

Wo hin? Wo hinaus?
Ins selbige neugebaute Hauß/
Zu Herr Ulrich Grauß/
Heut sihet er gesund zum Fenster nauß/
Morgen aber ist es mit ihm aus/
Bringt allen Menschen ein grauß/
Alsdann heists flugs heraus/
Aus seinem Pallast in ein ander Hauß.

Eines Organisten.

GOtt meiner noch nie vergaß/
Da ich auch in dieser Kirchen wohl 40. Jahr Organist was.

Des Jacobi Silvii.

Hier liegt Silvius der nichts umbsonst gethan/
Es schmertzt ihn das man diß umbsonst hier Lesen kan.

Epitaph. Alicujus Johannis Kalb/ *nominati.*

O DEUS omnipotens, *Vituli* miserere
Joannis,
Qvem mors præveniens non sinit esse *Bovem!*

Eines

Eines Pancrotirers.

Ich hab täglich Leut zu Gast geladen/
Auffgesetzt Hasen und Eyerfladen/
Hab ihnen lassen Hüner und Vögel braten/
Dadurch bin ich in Schuld gerathen/
Nach Essens hab ich offt thun baden/
Wiewol es mir war widerrathen/
Diß ist mir kommen zu grossen Schaden/
Daß ich itzt liege in dieser Laden/
Zu Haag in Holland bey den Staden.

Eines Alamode Krämers.

Der Alamode Krämer Hans Max/
Kauffte täglich viel Lax/
Liese spinnen viel Flachs/
Zoge täglich viel Wachs/
Anitzo aber der Hans Max/
Kan nimmer essen viel Lax/
Ist vergangen wie der Flachs/
Zerschmoltzen wie Wachs/
Liegt in der Erden wie ein Dax.

Grabschrifft eines Wirths.

Bedenck/O lieber Mensch/ wie wandelbar dein Leben/
Der hie in dieser Grufft sein Lägerstatt gemacht/
Hat vor den Gästen Wein und gute Speisen geben/
Itzt wird der Würme Wirth und selber eine Tracht.

Eines

Eines Mahlers.

Allhier liegt Egidius Kahler/
Der dick groß-wambede Mahler/
Hat versoffen manchen Thaler.

Grab eines Bettlers.

Ohn Hauß hab ich gelebt / todt hab ich eines hier/
Im Leben hatt ich nichts/ todt bin ich reich dafür/
Mein Leben war nur Flucht/das Grab ist meine Ruh/
Im Leben gieng ich bloß/itzt decket man mich zu.

Item.

Der Bettler aus Thüringen von Schlicht/
Hat nachfolgends Testament auffgericht/
Sprach: Ich hab mich erstlich wol bedacht/
Meinen grossern Sohn einen voraus gemacht/
Sol haben von mir mein Schüssel und Flaschē/
Karten/Würffel/Messer/sampt der Taschen/
Meiner Frauen verschaff ich meinen Pack/
Nadel/Faden/sampt dem Bettelsack/
Meinen Hündlein das überblieben Brod/
Habe itzt nichts mehr/behüt euch GOtt.

Etlicher Welschen.

Ein Hechelein-und Maußfallenmacher/
Specicamino und sein Widersacher/
Gewürtz-Citronen-und Pomerantzen-Krämer
Ihre Factores und Geld einnehmer/

Ein Lothringer/ Teutscher Sophofart/
Liegen hier beysammen/ hat keiner kein Bart.

Eines Schusters.

Meister Hans Jörg Matz/
Liese seinen Schatz/
Ein weissen Hund/ ein schwartze Katz/
Zum Mahl-Schatz/
Da liegt itzund der Bechbatz.

Grab eines wolbezähmten Schuhlappers.

Könte man das Leben strecken / wie man kan das Leder dehnen/
Hätt ich/ daß ich hier nicht lege / trauen können meinen Zähnen.

Eines Altreussen.

Hier lieg ich armer alter Greiß/
Meines ehrlichen Handwercks ein Altreiß/
Mein Hauß hätt ich voller Mäuß/
Vnd meine Kleider voller Läuß/
Buttermilch war mein tägliche Speiß/
Bin ist gespärrt in diß Gehäuß/
Wann du heut stirbst/ ist auch nichts neus.

Grab-

Grabschrifft eines Schneiders.

Hier liegt ein Schneider in der Ruh/
Der manche Löcher flickte zu/
Itzt kan er ihm die Haut nicht flicken/
Die ihm die Würme gantz zerstricken.

Grab eines erhängten Dorffschlachters oder gewesenen Marquetenders.

Hier hängt der arme Sünder/
Der Lästrer und der Schinder/
Der alte Bösewicht/
Der mehr stahl als er schlachte/
Und falsch Gewichte machte/
Nun ist er hin gericht/
Zum Grabmahl sol er haben/
Die schwartze Schaar der Raben/
Die Eule wil ihn nicht.

Eines Bierbrauers.

Hier liegt Jeremias Halß
Hatte im Hauß alls/
Aber kein Schmaltz
Ein wenig Saltz/
Und gar kein Maltz.

Eines Beckers.

Hie liegt Meister Beck/
Nicht weit von jener Eck/

Hat

Hat gebacken weisse Weck/
Und wolgeschmacke Semmelein/
GOtt woll seiner Seel gnädig seyn.

Eines Fischers.

Man sagt mir viel von Sonn und Mon/
Von Wider/Krebs und Scorpion/
Von der Waag/Stier und Jungfrauen/
Wenn du diese Grabschrifft wirst beschauen/
So findstu daß Hans Wassermann/
Im Fischzeichen sich hat gemacht davon/
Hat gelassen dieser schnöden Welt/
Krebs/Fisch/Waag und viel Gut und Geld.

Eines Bürstenbinders.

Hie liegt Meister Hanß/
Soffe täglich wie ein Ganß/
Und seine Frau/
Fraß wie eine Sau/
Der Lehrjung sein Buh/
Soff wie eine Kuh/
Knecht und Magd im Hauß/
Schlugen nie keinen Trunck nicht aus.

Eines Haffners.

Als ich noch wol mochte lachen/
Zum besten stunden meine Sachen/

Kunt

Kunt noch Schüssel und Häffen machen/
Thät mir der Tod nach dem Leben trachten/
Muß also schmutzig allhie verschmachten.

Grab eines Berg-Knappen.

Hier liegt Hans Berthold von Oschatz/
Der fand in dem Bergwerck den Schatz/
Den er fand in Germania,
Das war Terra sigillata,
Und was sonsten verborgen lag
Das brachte er hervor an den Tag/
Durch seine Künst/Sorg/Müh und Fleiß/
GOtt zu Lob/Ehren/Ruhm und Preiß/
Sein Leib liegt hier in der Erden/
Wird wieder aufferstehen werden/
Zur Zeit der letzten Posaunen/
Auff GOtt setzt er sein starck Vertrauen/
Daß er wird ewig GOtt anschauen.

Eines reichen Geitzhalß.

Propter mein und dein/
Liege ich in diesem Schrein/
Dieweil dein/ nicht mein/
Nahm mich der Geitz ein/
Biß ich muß des Todes seyn.

Grab eines alt Adelichen/ geitzig und sehr verlogenen Weibs.

Hier liegt ein altes Weib / das ehmals sich ließ schauen/
Dürr/ heßlich/ pucklicht/ klein. Von Worten war sie reich/
Von Wercken trefflich arm/ und nur sich selber gleich
Itzt decket dieser Stein die Krohn der kargen Frauen.

Hippocras Grabschrifft.

Hier liegt verscharrt Hans Hippocras/
Welcher so gern kalte Schalen aß/
Kalte Schalen must man ihm geben/
Damit erhielt er sein Leben/
Nun ruht er in des Himmels Saal/
GOtt geb ihm die ewige kalte Schal.

Haschebrods Grabschrifft.

Hier liegt begraben Hanß Haschebrod/
Ich bitte dich lieber HErre GOtt/
Das ewge Leben wolst geben mir/
Wie ich es wolt geben dir/
Wann du wärst Hanß Haschebrod/
Und ich dein lieber HErre GOtt.

Eines Cantzeley-Botens.

Viel Lügen/ offt lauffen/ wohl sauffen/
Zu Zeiten mit der Bursch auch rauffen/
Diese vier Tugenden hatt ich an mir/
Die fünffte hatt ich vergessen schier/
Tranck lieber Wein als beste Bier/
Bin nicht mehr anheimb/ wenn du wilt zu mir/
Itzund bin ich begraben hier/
Mein Nahm hat geheissen Niclaus Stier/
Ich war ein Mensch und nicht ein Thier/
Das beweiß ich mit der Hauptstadt Trier.

Grab eines armen Schluckers.

Ich war der Bienen Art/ die du mit einer Pfannen/
Wann sie in schwermen sind/ kanst locken wie du wilt;
Wann ich das klingeln hört von Gläsern und von Kannen/
Da folgt ich dem Gethön / daß sich mein Kragen füllt.

Grab eines heillosen Menschen/ welcher seinen Nahmen iederzeit verläugnete.

Du fragst/ mein Wandersmann/ wer hie doch sey vergraben?
Nu solcestu ja wol hierauff die Antwort haben/

Die folget aber nicht / denn / wer kan solchen nennen/
Der seinen Nahmen nie gewolt hat recht bekennen.

Grab eines bösen Menschen.

Hier liegt ein Schelm / ein Dieb: Sein Grab das wird verwacht/
Von Hunden auff den Tag / von Eulen bey der Nacht.

Grabschrifft Eulenspiegels / so zu Noelen auff dessen daselbst befindlichen Grabstein gelesen wird.

Ao. M. CCCC. L. is dusse Sten upgehawen/unde Tile Vlenspegel lenet hirrunder begraven.
Mercket wol/und dencket daran/ wat ick geweest sy up Erden:
Alle de hier vor aver gahn / moten mi Glieck werden.

Grab eines alten Junggesellen.

Es stirbe sich/der hie itzt ligt/wol zweymal noch zu todte;
Der Pompsack konte nimmer nicht sich schicken in die Mode.

Eine

Eine gantze Geneologia.

Herr Hans der Pfarrherr/
Johannes der Schreiber/
Hans der Bauer/
Hensa der Bauren-Knecht/
Und Hänsigen der Narr/
Liegen unter einem Stein in dirser Pfarr.

4. *Sorores.*

Hic jacet Elisabeth, Catharina, Susanna, Sorores
Et Pater Andreas, qvi faciebat eas.

Grab-Schrifft eines ungebornen Kindleins.

Die Todes-Höle decke hie eine Mutter zu/
Und in der Mutter hat ihr Kind auch seine Ruh/
Dasselbe schied hinweg / eh denn es her ist kommen/
Es name kaum noch zu/ so nimt es wider ab/
Und hat im Anfang gleich sein Endschafft auch genommen/
Sein Leb-Hauß ist sein Sarck / sein Grab liegt hie im Grab.

Das Kindlein von sich selbs.

Ich hab in Mutterleib mein Leben angefangē/
Dz laß ich eben auch in meiner Mutter Leib/
Wo ich gebohren bin/daselbst ich ruhig bleib/
Nichts böß hab ich gethan / nichts böses auch empfangen/
Wo ich bin auffgewacht/
Da schlaff ich ein/
GOtt hat es so gemacht/
Es muß gut seyn.

Grabschrifft eines keuschen Jungfräuleins.

Hier schläfft ein liebes Kind / ein Blümlein schön geschmücket/
Durch kalten Todes Reiff im Frühling hin gerücket/
Des Vaters Augen-Trost/der Mutter süsse Lust/
Ein Kind das iederman bald hertzlich lieben must.
Im Leben war es werth/viel werther noch im Sterben/
Der Himmel macht es selbst zu seiner Braut und Erben/
O grosse Seligkeit! Geh Leser/sag itzt frey/
Daß dieses Jungfräulein an GOtt vertrauet sey.

Einer

Einer keuschen Jungfrauen.

Die Tugend war mein Schatz / die Jugend mein Belieben/
Ich achte keinen Schmuck / die Zier war meine Pein/
Ich dorfft und wolte nicht das schnöde Buhlen üben/
Drumb schloß mich/der mich liebt/ in diesem Kercker ein.

Grabschrifft der Jungfrauschafft.

Hier liegt die Jungfrauschafft in einer langen Nacht/
Durch ihr geliebtes Creutz erwürgt und umbgebracht/
O trefflichs Wunderding! Wer hat doch je gelesen/
Daß einer Jungfer sey das Creutz so lieb gewesen/
Daß sie mit Freuden auch desselben Last auff sich/
Genommen/und hernach getragen säuberlich?
Verzeiht mir: Diß Creutz kan tödten und das Leben/
Der schönsten Königin/mit Freuden wieder geben.
Es dämpffet zwar das Creutz des zarten Fleisches Lust/
Wie den Verliebten auch zur gnüge ist bewust/
Dennoch man zweiffle nicht / diß süsse Creutz kan machen/
Nach 40. Wochen ein paar junger Creutzlein lachen.

Grabschrifft der bey Hochzeitlicher Freude abgelegten Jungfrauschafft.

Heute war ein Früh Gelait/
Als die Leiche ward begraben/
Sagt man/das die Glocken beyd/
Vmb das Grab getantzet haben;

Haarburg heist es da der Kirchhof steht/
Da der Todtengräber mit zu Grabe geht.

Nun der Todtengräber wird/
Diß Grab täglich tiesser graben/
Ach es sol vor Leid gerühre/
Das Grabscheid geweinet haben;
Wann einmal das Grab sich selbst vergräbt/
Wird sichs finden daß die Leiche lebt.

Grab-Schrifft Margarethen/
einer Braut.

Wie Cleopatra einst (im Wercke zu erweisen/
Daß den Antonius sie übertroffen hätt/
In köstligkeit des Mahls; Worüber ein Gewett/)
Ein Perlein/ grossen Werths/ verschlang an statt der Speisen/
Vnd nach ein anders ihm zu gleichem Brauch wolt weisen.
Also der Menschen-Fraß verschluckte neulich auch/
Ein Perlein/ wunderschnell/ in einem holen Bauch/
Welchs iedermänniglich für edler muste preisen:
Doch einer sonderlich/ der es so gar hoch hielt/
Daß ihme der Verlust sein Hertze schier zerspielt.
Diß aber tröstet ihn/ daß; gleich wie jene gnossen/
Ein Muschel-Perlein nur/ erzeigt in Meeres schleim/
Also der Menschen-Fraß nur das was Koth und leim/
Das Perlein werde seyn im Himmel wol verschlossen.

Grab-

Grabschrifft einer Hure.

Hier liegt/ die gerne lag/
Hat immer Nacht für Tag/
Weil als der Tag die Nacht/
Ihr mehr Belieben bracht.
Nur diß ist ihr Beschwer/
Die Arme sind ihr leer;
Der Tod liegt ihr in Arm/
Und macht ihr doch nicht warm/
Den so geliebten Schooß/
Deckt itzt ein Erden-Klooß.

Einer unkeuschen.

Hier ruht ein geiles Weib. Hier schläfft ein solches Thier/
Daß ihren gantzen Leib verkauffte für und für/
Der Krieg war ihre Lust / der Tod war ihr das Leben/
Itzt hat sie sich umbsonst dem Tode feil gegeben.

Eines geilen Weibs.

Hier liegt ein höffliches doch geiles Weib begraben/
Nicht wünschet daß sie Ruh mag in der Erden haben/
Sie hat den Himmel selbst zu gleichen sich geübt/
Und der Bewegung Lust für aller Welt geliebt.

Grab eines versoffenen Frantzosen.

Hie liegt blutte bloß/
Trippon à Frantzoß/
Weistu was er that?
Ware guter Prasser/
Starb doch zu letzt am Wasser/
Ist ja immer Schad.

Eines gehenckten/ welcher/ nach dem er nach seinem Tode hat sollen anatomiret werden/ im warmen Wasser ist lebendig worden.

Zweymal hab ich gelebt/ einmal bin ich erzeigt/
Durch eines Strickes Macht wär ich bald gar verdorben/
Der Aertzte Wannen-Bad hat mich wiedererzeigt/
Zweymal hab ich gelebt/ zweymal bin ich gestorben.

Eines gehenckten.

Hier ruht ein solcher Mann gleich über diesem Stein/
Der schwebend in sein Grab geleget wolte seyn/
Aus Furcht/ man möcht ihm nicht den letzten Willen geben/
So starb er einmal zwier an Ehr und seinen Leben.

Grab eines gehetzten jungen Bären.

Ich/ der ich klein und jung von meiner Mutter kam/
Von welcher mich die Macht der strengen Bauren nam/
Wurd

Wurd in der Stadt verkaufft; daselbsten mich zu üben/
Was in der Dienstbarkeit für Freyheit wird getrieben/
Für wilde wurd ich zahm/ begriffe manche Kunst;
Doch rhäte mir die Welt dafür gar kleine Gunst.
Ich weiß von keiner Schuld/ als daß ich all zu kühner/
Erhascht hab und verzehrt so manche schöne Hüner.
Mein gantzes Leben war ein steter langer Tantz/
Zu letzte kriegt ich noch darvon den Mördrer Krantz.
Sol euch nit seyn wie mir/ihr Brüd uñ ihr schwestern/
So bleibet/ wie ihr solt/in euren wilden Nestern.

Grabschrifft eines gar kleinen Schoß- und Hätzel-Hündleins/ als selbiges gar plötzlich war gestorben.

Ihr Hündlein/die ihr fort an dieses Grabmal gehet/
Laufft nit so bald hinweg/biß ihr die Schrifft verstehet/
Hier lieg ich eingescharrt/todt unter diesen Stein/
Der ich in Warheit war ein todes Hündelein.
Mein Nahm war Charitill/so mir darümb geben/
Weil lieb den Venus Volck ich war in meinen Leben/
Diß werthe Volck hat offt im Busen mich versteckt/
So hab ich ihren Mund auch offtermals belecket.
Ich bin zu nechst am Leib in ihrem Bett gelegen/ (wegē/
(Ach! zürnt doch nicht auff mich/ihr Mañsvolck dessent-
Mißgönt mir nicht mein Glück/ daß ich doch nicht
verstand/ (fand.)
Wann ich mich mannichmal ümb Venus Lust-Platz
Daß aber mich der Tod so plötzlich hin gerissen/
Ist/daß solch Glück bey mir der Neid nicht wollen wißē
Nun klaget meinen Tod/ihr andern Hündelein/
So müst ihr lange stets durch Hätzeln Glückhaffe
seyn!

Doch

Doch höret mir noch eins/ bevor ihr eilt von hinnen/
In dem ihr meinen Tod betraurlich nehmt zu sinnen/
Sprecht (bitt ich) diese Wort: Du rodes Hündelein
Es müsse leichter Sond ob deinen Beichen seyn.

Grab einer gefangenen Mauß.

Hier lieget eine Mauß/ ein Thier von wilden Gaben/
Nicht fragt/ warumb wir sie hieher begraben haben/
Der Grabstein hat sich selbst auff ihre Grufft gesetzt/
Nachdem sie ihr die Schrifft ins Brod hat eingeätzt.

Einer Fincken.

Dem Menschen kont ich offt aus ihrem Netz entfliehen/
Dem Tode kont ich doch nicht klug genugsam seyn/
Beweint mich nicht/ die ihr mich seht im Grabe liegen/
Deñ auff ein solches Grab gehört ein solcher Stein.

G. W.

Grab eines Beutels.

Hie liegt ein Beutel der ist rod/ die Seel ist im entwichē/
Das Leben wird/ thu Geld darein/ bald wider in ihm kriechen.

Grab des Midas.

Ich war zwar reich an Gold/ doch arm an klugen Sitten/
Der Geitz bewegte mich umb eitel Gold zu bitten/
Numehr/ weil ich den Stein vom Grabe weg verloren/
So stehn zum Denckmal hier die langen Esels Ohren.

G. W.

Grab eines (von Musen Söhnen) entleibten Häscher-Ohrs.

Fragstu hier/ Wandersmann/ was da sey her begraben?
Heb wunderswegen auff/ den Stein/ so wirstu haben/

Buse.

Zusehen hier ein Ohr/daß man geschnitten ab/
Von eines Häschers Kopff/das ligt in diesem Grab/
Gebraten/halb gekocht/gepfeffert/halb gesaltzet/
In dieses Grabes-Krufft/hängend endlich gewaltzet/
Da liegt es nun und ruht/biß daß in Schwefelbach/
Den Schelm der Pluto zieht/dem Ohre selbstē nach.

Grab eines entleibten Häschers.

Hie lieget eingesenckt ein Kern von Schelm und Diebē/
Es ist schad daß ihm nicht vor längst hat auffgerieben/
Der Galgen oders Rad/wie denn zu wünschen war/
Die gsambte Häscherschaar/am Galgen paar bey paar.
So bald er nur auffstund/do dacht er nur aufs haschen/
Wie er am Weibermarck möcht kriegen was zu naschen/
Des Nachts und auch des Tags war das sein loser sinn/
Wie er ein guten Kerl führt auff das Rathhauß hin.
Vom Trumēlschläger Ampt/war er zum schelm erkorē/
Da kunte auch vor ihm niemand seyn ungeschoren/
Den wolverdienten Lohn bracht eine Kling ihm zu/
So ihn in Sand gestreckt/als eine todte Kuh.

Grab eines Fuchs.

Hier sihstu Wandersmann/den Hünnerfresser liegen/
Der sonsten alles wust mit Lüste zu betriegen/
Kunt nit seyn klug genug/dem Tod/drumb ist gestrecke/
Sein schlauher Leib daher/den Fuchs der Stein bedecke.

E N D E.

Doch höret mir noch eins/bevor ihr eilt von hinnen/
In dem ihr meinen Tod betraurlich nehmt zu sinnen/
Sprecht (bitt ich) diese Wort: Du todes Hündelein
Es müsse leichter Sond ob deinen Beichen seyn.

Grab einer gefangenen Mauß.

Hier lieget eine Mauß/ein Thier von wilden Gaben/
Nicht fragt/warumb wir sie hieher begraben haben/
Der Grabstein hat sich selbst auff ihre Grufft gesetzt/
Nachdem sie ihr die Schrifft ins Brod hat eingeätzt.

Einer Fincken.

Dem Menschen kont ich offt aus ihrem Netz entfliehen/
Dem Tode kont ich doch nicht klug genugsam seyn/
Beweint mich nicht/ die ihr mich seht im Grabe liegen/
Deñ auff ein solches Grab gehört ein solcher Stein.

G. W.

Grab eines Beutels.

Hie liegt ein Beutel der ist tod/die Seel ist jm entwichē/
Das Leben wird/ thu Geld darein/ bald wider in ihm kriechen.

Grab des Midas.

Ich war zwar reich an Gold/doch arm an klugen Sitten/
Der Geitz bewegte mich umb eitel Gold zu bitten/
Nunmehr/weil ich den Stein vom Grabe weg verloren/
So stehn zum Denckmal hier die langen Esels Ohren.

G. W.

Grab eines (von Musen Söhnen) entleibten Häscher-Ohrs.

Fragstu hier/Wandersmann/was da sey her begraben?
Heb wunderswegen auff/den Stein/so wirstu haben/

Buse.

Zusehen hier ein Ohr/daß man geschnitten ab/
Von eines Häschers Kopff/das ligt in diesem Grab/
Gebraten/halb gekocht/gepfeffert/halb gesaltzet/
In dieses Grabes-Krufft/hängend endlich gewaltzet/
Da liegt es nun und ruht/biß daß in Schwefelbach/
Den Schelm der Pluto zieht/dem Ohre selbstē nach.

Grab eines entleibten Häschers.

Hie lieget eingesenckt ein Kern von Schelm und Diebē/
Es ist schad daß ihn nicht vor längst hat auffgerieben/
Der Galgen oders Rad/wie denn zu wünschen war/
Die gsambte Häscherschaar/am Galgen paar bey paar.
So bald er nur auffstund/do dacht er nur aufs haschen/
Wie er am Weibermarck möcht kriegen was zu naschen/
Des Nachts und auch des Tags war das sein loser sinn/
Wie er ein guten Kerl führt auff das Rathhauß hin.
Vom Trumelschläger Ampt/war er zum schelm erkorē/
Da kunte auch vor ihm niemand seyn ungeschoren/
Den wolverdienten Lohn bracht eine Kling ihm zu/
So ihn in Sand gestreckt/als eine todte Kuh.

Grab eines Fuchs.

Hier sihstu Wandersmann/den Hünnerfresser liegen/
Der sonsten alles wust mit Lüste zu betriegen/
Kunt nie seyn klug genug/dem Tod/drumb ist gestrecke/
Sein schlauher Leib daher/den Fuchs der Stein bedecke.

E N D E.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-55073-p0065-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-55073-p0067-8

ULB Halle
003 338 959
3

VD 77

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-55073-p0069-3

Sie
Auffgehä
Le

Brak

Die Tha
chen/ H
Die Wiss
hoch
Den Kun

Die üpp
vielköpff
Welche th
Nachricht/ so
gend/ als Ve
müßigen Erg
mal fast rei
und mit

Auff den

G

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-55073-p0070-6